

KOMPAKT

Strategie

ANLAUFSTELLEN Mehr Anlaufstellen für die Opfer rechtsextremer Straf- und Gewalttaten fordert der Landtagsabgeordnete Cemal Bozoglu (Grüne), Sprecher für Strategien gegen Rechtsextremismus. Mit mehreren Anträgen setzt sich seine Fraktion dafür ein, Betroffenen zielgerichtet zu helfen und Taten auf wissenschaftlicher Basis systematisch zu dokumentieren und zu analysieren. In den Anträgen an den Bayerischen Landtag ist von einem erheblichen Dunkelfeld im Bereich rechts-extremer und rassistischer Übergriffe die Rede. Ohne eine realistische Analyse und Bestandsaufnahme könne aber nicht in geeigneter Form reagiert werden, heißt es in der Begründung. Die Grünen fordern eine zentrale Koordinierungsstelle für die Opfer rechter Gewalt sowie drei weitere Zweigstellen in verschiedenen Regionen Bayerns. Zusätzlich wäre eine unabhängige Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus notwendig, die als Anlaufstelle für Opfer dienen, Empfehlungen an die Politik geben und Aufklärungs- und Bildungsarbeit leisten würde. Ein derartiges Angebot fehle in Bayern. Im Freistaat wurden im vergangenen Jahr 2049 Vorfälle registriert, was einem Zuwachs von 15 Prozent entspricht. *ikg*

Akademie

VORTRAG Anlässlich des »Global Day of Jewish Learning« lädt am Sonntag, 8. November, 11 Uhr, die Europäische Janusz Korczak Akademie zu einer Online-Veranstaltung des Janusz Korczak Hauses München ein. Michael Kirchner, der mehrere Bücher über den polnisch-jüdischen Reformpädagogen publiziert, hält per »Zoom« den Vortrag »Janusz Korczak zur Würde des Kindes oder »Das Recht des Kindes, das zu sein, was es ist.« mit anschließender Diskussion. Anmeldung ist erforderlich unter anmeldung@ejka.org. *ikg*

Antisemitismus

BUCHPRÄSENTATION Bildungsarbeit ist erlaubt. Daher kann sich die Münchner Volkshochschule darauf freuen, am Mittwoch, 11. November, 19 Uhr, den Journalisten und Buchautor Ronen Steinke im »Einstein 28« an der Einsteinstraße 28 zu begrüßen. Die Vorstellung seines Buches *Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt* wird von Shahrzad Oesterer moderiert. Anmeldung sowohl für die Präsenz als auch für »Zoom« ist unbedingt erforderlich unter buchungsnachfrage@mvhs.de. *ikg*

Lesung

LITERATURHANDLUNG Die Lesung mit Niklas Frank am 17. November zu seinem jüngsten Buch *Auf in die Diktatur! Die Auf-erstehung meines Nazi-Vaters in der deutschen Gesellschaft* ist abgesagt. Doch die Literaturhandlung im Jüdischen Museum, St.-Jakobs-Platz 16, ist auch während des Lockdowns – eingeschränkt – sowohl telefonisch unter 089/2800 135 erreichbar als auch dienstags bis samstags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Außerdem können Bücher jederzeit im Online-Shop bestellt werden unter www.literaturhandlung.com. *ikg*

Stadtarchiv

GEDENKBUCH Das Stadtarchiv München veröffentlicht die neue Online-Version des *Biografischen Gedenkbuches der Münchner Juden 1933–1945*. Es enthält Kurzbiografien und – soweit vorhanden – Fotos von rund 5000 während der NS-Zeit ermordeten, gestorbenen oder in den Suizid getriebenen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern aus München. Die grundlegend überarbeitete Version des Online-Gedenkbuchs stellt unter www.gedenkbuch.muenchen.de neben erweiterten Recherchemöglichkeiten ausführliche Informationen zu den Verfolgungsorten, zur Emigration und Deportation der Münchner Juden zur Verfügung. Oberbürgermeister Dieter Reiter sieht in dem in Echtzeit stets aktualisierten Gedenkbuch »einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen Erinnerungskultur in unserer Stadt«. *ikg*



Die Alte Hauptsynagoge in der Herzog-Max-Straße wurde im Juni 1938 als eines der ersten jüdischen Bethäuser in Deutschland von den Nazis zerstört.

Foto: Stadtarchiv München

Tiefer Schmerz

POGROMNACHT Am 9. November 1938 brannten Deutschlands Synagogen. Die Gedenkfeier im Alten Rathaus und die traditionelle Namenslesung finden online statt

VON HELMUT REISTER

Ein Hinweis darauf, welche Bedeutung der bevorstehende 9. November als Tag der Erinnerung für München hat, liefert das Programmheft, das die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern dazu angefertigt hat. Elf klein bedruckte Seiten waren nötig, um die vielen Veranstaltungen aufzulisten, die den Tag begleiten sollten. Diesem Gedenken an einen der schrecklichsten Tage in der Geschichte der Juden hat das Coronavirus einen Strich durch die Rechnung gemacht. Alle Veranstaltungen wurden pandemiebedingt abgesagt.

»Ohne jegliches Zeichen der Erinnerung und des Gedenkens wird dieser Tag trotzdem nicht vorübergehen«, betont IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. Als Zeitzeugin, die an der Hand ihres Vaters die Pogromnacht am 9. November 1938 erleben musste, war sie intensiv in das Programm eingebunden, das nun in der geplanten Form nicht umgesetzt werden kann.

Bereits vor Ankündigung des gesellschaftlichen Lockdowns über den gesamten November hinweg hatte die Stadt München auf die rasch steigenden Corona-Zahlen reagiert. Für die zentrale Gedenkfeier im Alten Rathaus wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen und die Teilnehmerzahl auf das Allernotwendigste reduziert. Selbst auf die musikalische

Umrahmung sollte coronabedingt verzichtet werden, um das Ansteckungsrisiko so klein wie möglich zu halten.

REDEN Auch wenn letzte Details noch geklärt werden müssen, findet das Gedenken an den 9. November 1938 auf jeden Fall im Online-Format statt. Auf der Internetseite www.gedenken9nov38.de/live können die Reden von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, Oberbürgermeister Dieter Reiter, Historiker Andreas Heusler vom Stadtarchiv und Psychiater Michael von Cranach von der Gedenkinitiative für die »Euthanasie«-Opfer mitverfolgt werden.

Charlotte Knobloch erlebte die Pogromnacht an der Seite ihres Vaters mit.

Einen kompletten Ausfall des Programms will weder die IKG-Präsidentin als Repräsentantin der größten jüdischen Gemeinde Deutschlands riskieren noch Dieter Reiter, der der Oberbürgermeister einer Kommune ist, die einst als »Hauptstadt der Bewegung« galt. Dazu hat der Tag eine viel zu große Bedeutung.

Im Mittelpunkt steht dabei der tiefe Schmerz, der die jüdische Gemeinschaft

nie völlig losgelassen hat. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch genügt zur Beschreibung nur ein einziger Satz, der die Dimension der Geschehnisse rund um den 9. November verdeutlicht. Auch im Alten Rathaus, wo NS-Propagandaminister Joseph Goebbels mit einer Hetzrede die sogenannte Reichskristallnacht auslöste, hat ihn Charlotte Knobloch schon verwendet: »An diesem Tag wurde für die Juden das Tor zur Hölle aufgestoßen.«

Dabei geht es nicht nur um die Ereignisse dieser schicksalhaften, 82 Jahre zurückliegenden Nacht, in der in ganz Deutschland die Synagogen brannten. Oberbürgermeister Dieter Reiter macht die Notwendigkeit des Gedenkens am 9. November auch an anderen Punkten fest. Der stark ausgeprägte Antisemitismus und die politischen Entwicklungen, die überhaupt zu einem derartigen Ausbruch von Hass und Gewalt führen konnten, sind für ihn entscheidende Parameter. Darauf hat er bereits mehrfach in verschiedenen Zusammenhängen hingewiesen.

GESELLSCHAFT Es ist im Übrigen nicht die politische Entwicklung von damals, die IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch Sorgen bereitet. Sie beunruhigen vielmehr die Ähnlichkeiten zu den aktuell zunehmenden antisemitischen Strömungen bis in die Mitte der Gesellschaft, das Erstarren rechter Parteien wie der AfD, die gestiegene Zahl von Gewalttaten gegenüber Juden sowie offen transportier-

ter Hass. »Daran zeigt sich, warum die Erinnerung so wichtig ist«, betont Knobloch.

Die Erinnerung aufrechtzuerhalten und den Opfern einen Namen zu geben, ist auch Sinn der alljährlichen Lesung am Gedenkstein der ehemaligen Hauptsynagoge in der Herzog-Max-Straße. Prominente Münchner stellen sich dafür regelmäßig zur Verfügung – so auch in diesem Jahr. Dieses Engagement kann in der geplanten Form jedoch nicht umgesetzt werden. Ganz ausfallen muss die Veranstaltung aber nicht. Die Kulturabteilung produziert dazu einen Podcast, der auf www.gedenken9nov38.de/live zu sehen und auf der Internetseite der Stadt München sowie ab dem 10. November auch in der Mediathek der IKG abrufbar sein wird.

Die (reduzierte) Namenslesung per Internet erinnert an die 191 Juden, die in bayerischen Heil- und Pflegeanstalten und Behinderteneinrichtungen untergebracht waren, am 20. September 1940 über die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar in die Tötungsanstalt Hartheim in Österreich deportiert und nach ihrer Ankunft ermordet wurden. Sibylle von Tiedemann, wissenschaftliche Mitarbeiterin der IKG-Kulturabteilung, hat sich intensiv mit dieser Thematik beschäftigt und war in die Vorbereitungen der Namenslesung entscheidend eingebunden.

Mehr Informationen zu den Veranstaltungen unter www.gedenken9nov38.de

Vorbereitungen aufs Festjahr 2021

BAYERN Die Volkshochschulen bieten zahlreiche Veranstaltungen zu jüdischer Regionalgeschichte an

Rund 70 selbstständige Einheiten gehören zum Bayerischen Volkshochschulverband (bvvh). Etwa 40 davon nahmen an der Herbsttagung des bvvh-Bezirks Oberbayern teil, um sich auf den Jahresschwerpunkt vorzubereiten, den der Kölner Verein »321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.« bundesweit für 2021 angeregt hat. Aus der Tagung, bei der alle Einheiten in Unterföhring zusammenkommen sollten, wurde am Ende zwar nur eine »Zoom«-Konferenz, doch dem Eifer der Beteiligten tat dies keinen Abbruch.

Ruth Jachertz, zuständig für die Programmbereiche Kultur und Gesellschaft beim bvvh, brachte das Riesenthema »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland« für die Volkshochschulkollegen von Erding bis Moosburg auf den Boden bayerischer Tatsachen zurück. Denn das Jahr 321 ist und bleibt ein Meilenstein für Köln. Doch weder habe es Deutschland vor so langer Zeit gegeben, noch seien andernorts ähnlich alte jüdische Spuren vorhanden.

Dabei muss sich Bayern, was jüdische Geschichte betrifft, nicht zurückgesetzt fühlen. Ellen Presser, als Leiterin des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern seit 1983 für die – nach Berlin – zweitälteste jüdische Volkshochschule in Deutschland zuständig, hatte in ihrem Impulsreferat darauf hingewiesen, dass sich Belege dafür bis ins frühe 10. Jahrhundert finden lassen.

Insbesondere Regensburg verfügte um das Jahr 1000 bereits über eine Synagoge, eine Schule und einen eigenen Friedhof in einem Waldstück bei Großberg. Im Herzogtum Bayern-München lassen sich von Straubing über München bis Deggendorf jüdische Ansiedlungen nachweisen, vor allem durch die Belege von Plünderungen und Pogromen.

Dass dem Rintfleisch-Massaker 1298 in Nürnberg, benannt nach dessen Initiator aus Röttingen an der Tauber, die erschreckend hohe Zahl von 628 jüdischen Männern, Frauen und Kindern zum Opfer fiel,



Ben-Gurion (3.v.r.) bei der Tagung des Verbandes der befreiten Juden im Rathaussaal, Januar 1946

hatte damit zu tun, dass Nürnberg bereits Mitte des 13. Jahrhunderts mit rund 1000 Menschen die größte jüdische Ansiedlung in Süddeutschland verzeichnete.

Jachertz erläuterte für den Kollegenkreis, der bislang mit diesem Themenschwerpunkt noch wenig Erfahrung hat, worauf man achten müsse. So sei Judentum beispielsweise mehr als eine Religion, man solle daher auf verschiedene Lebensentwürfe und Selbstverständnisse gefasst sein.

Der Bayerische Volkshochschulverband will eine Liste zu zeitgenössischen jüdischen Autoren und Büchern zu jüdischer Regionalgeschichte erstellen. Er regt ferner eine Kontaktaufnahme mit Institutionen wie dem Anne-Frank-Zentrum und dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität an. Auch der Zentralrat der Juden in Deutschland hat seine Unterstützung zugesichert durch Teilhabe an dem Künstler-Pool »Mehr als Klezmer«. Es dürfte 2021 in Bayern also allerlei geboten werden. *Nora Niemann*